

Rückblick

Preisgekrönte Maturaarbeiten

Bereits im kommenden Mai ist es wieder soweit: Eine neue Generation von Schülerinnen und Schülern schliesst die Maturaarbeit mit der mündlichen Präsentation ab. Um einen Einblick in die Vielfalt an Themen und methodischen Zugängen zu gewähren, kommen wir im Message regelmässig auf ausgewählte Arbeiten zurück.

«(Massen-)Medien vermitteln nicht Wirklichkeit, sondern sie schaffen sie.»

Diese These stellte den Ausgangspunkt für das Maturaarbeitsseminar «Medien! Analyse und Produktion» dar, welches im Schuljahr 2016-2017 von Frau Tina Stadler und Herrn David Vonlanthen angeboten und begleitet wurde. Die Seminarteilnehmer/innen befassten sich mit dem Phänomen der modernen Medien. Dabei wurde zum Beispiel untersucht, wie Medien Wirklichkeiten schaffen, ob wir uns den medial geschaffenen Konstrukten entziehen können, ob Medien aus unserem Alltag überhaupt wegzudenken sind oder welche Funktionen den Medien neben dem reinen Unterhaltungswert denn überhaupt zukommen. Die zwei im Folgenden vorgestellten Arbeiten wurden mit der Höchstnote bewertet.

Deux travaux de maturité dédiés au rôle des médias dans nos existences

Direction : Tina Stadler et David Vonlanthen

Les travaux de maturité de nos élèves représentent une diversité remarquable et témoignent entre autre de la présence de talents artistiques parmi les étudiants.

La pièce de théâtre de Michal Steinemann récolta le prix pour un travail de maturité de grande qualité lors de la remise des certificats de maturité 2018. Dans sa pièce «*Ich gehe morgen*» (en français: «*Je m'en irai demain*»), la jeune auteure en herbe et metteure en scène démontra à la fois une grande maturité dans l'écriture et dans la mise en scène ainsi qu'un regard critique sur notre temps et ses générations X et Y.



Eugen Kalkbrenner, dont le travail fût également récompensé par la note maximale, s'intéressa au traitement journalistique d'un fait divers tragique de l'actualité récente. Son étude porte un regard fin et nuancé sur les retentissements médiatiques du quadruple meurtre de Rapperswil en 2015.

Antilia Wyss und Anna Furter

« Von der Darstellung eines Mörders in der Boulevardpresse »

Eugen Kalkbrenner (Matura 2018, Klasse 4D2) bedient sich in seiner Maturaarbeit vielfältiger methodischer Zugänge, um sich einem Thema der Tagesaktualität in seiner journalistischen Behandlung zuzuwenden. Eugen leitet seine Untersuchung folgendermassen ein:

«Am 21. Dezember 2015 schockierte ein brutales Ereignis in Ruppertswil die ganze Schweiz. In einem abgebrannten Haus wurden vier Leichen aufgefunden, von denen eine die Spuren sexuellen Missbrauchs aufwies. Die Ermittler tappten lange Zeit im Dunkeln und öffentliche Verunsicherung machte sich breit. Umso grösser war die Erleichterung am 13. Mai 2016, als die Aargauer Staatsanwaltschaft und Kantonspolizei eine Pressekonferenz mit der Nachricht gaben, der Täter sei gefasst.

Es dauerte nicht lange, bis die Titelseiten des Blicks mit Fotos des mutmasslichen Täters geschmückt waren und Ausdrücke wie „Das Gesicht des Bösen“ die Schlagzeilen zierten. Für den Täter wurden Bezeichnungen aller Art gebraucht, von „Bestie“ bis „Killer“ war alles vertreten. Natürlich ist der Boulevardjournalismus für seine sensationsgierige und übertriebene Darstellung der Realität bekannt. Doch stellen sich anhand einer solchen medialen Darstellung eine ganze Reihe von Fragen: Wie weit darf Boulevardjournalismus gehen? Gibt es Grenzen, die nicht überschritten werden sollten?»

Interdisziplinärer Zugang

Eugen Kalkbrenner betrachtet diese Leitfragen aus unterschiedlichen Perspektiven und kombiniert geschickt verschiedene methodische Zugänge aus den Rechts- und Medienwissenschaften sowie der Philosophie (Ethik). Entscheidend zur Qualität dieser Maturaarbeit tragen die im Anhang nachzulesenden, vollumfänglich transkribierten Experteninterviews mit drei Universitätsprofessoren bei.

Die Maturaarbeit zieht ein klares Fazit und eine engagierte persönliche Schlussfolgerung, die dezidiert humanistisch argumentiert: «Ein Mensch bleibt ein Mensch, egal, welche schlimme Tat er verübt hat. Genauso ist es auch beim Vierfachmörder von Ruppertswil. Bei aller Brutalität seiner Straf-

tat bleibt er ein Mensch. Durch die von der Zeitung «Blick» intensiv verwendete Bezeichnung als „Bestie“ wird der Täter degradiert, der Kategorie ‘Tier’ zugeordnet, entmenschlicht, was ethisch betrachtet als verwerflich zu bezeichnen ist.»

«Ein Mensch bleibt immer ein Mensch»

Laut Eugen Kalkbrenner verzerrt der Boulevardjournalismus damit unsere Sicht auf die Realität: Die Leserschaft werde nicht mit einem Menschen konfrontiert, der vier Personen umgebracht habe, sondern mit einer Bestie, deren Verhalten mittels humaner Kategorien weder erklärt noch analysiert werden könne oder müsse. Der Autor der Maturaarbeit fällt ein strenges Urteil und warnt vor den Wirkungen der Boulevardpresse und ihrer Berichterstattung, wenn er im Schlusswort seiner Arbeit Folgendes anmerkt:

«Emotional aufgeladen werden viele Leser nicht mehr fähig sein, einen vernunftgeleiteten Schuldvorwurf zu machen. Eigentlich könnte gesagt werden, dass der «Blick» als Massenmedium eine Art gesellschaftlichen Auftrag wahrnimmt, indem er die Gesellschaft durch den sogenannten „sozialen Alarm“ (2016) auf ein schreckliches Ereignis aufmerksam macht, doch er leistet dies in einer nicht zu rechtfertigenden Weise. Mit seiner Darstellung schürt er primär Hass.»



Eugen Kalkbrenner

« Ich gehe morgen » Ein Stück der Gegenwart

Michal Steinemanns (Matura 2018, Klasse 4E1Z) Maturarbeit wurde an der vergangenen Maturafeier ohne grosse Überraschung mit dem Preis für eine hervorragende deutschsprachige Maturarbeit im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften ausgezeichnet.

Michal schrieb ein Theaterstück, welches sie gleich noch selbst inszenierte und zusammen mit ihren theaterbegeisterten Kameradinnen und Kameraden Anna Furter, Amon Proença, Antilia Wyss, Aude Loup, Max Widmer und Jeroen Furter auf die Bühne brachte. Die Produktion löste bei ihren Mitschülerinnen und Mitschülern und in der Lehrerschaft viel positives Echo aus.

„Ich gehe morgen“ beruht auf einer feinen und beachtlich reifen Analyse der Gegenwart und leistet eine kreative Darstellung der vielgescholtenen Generationen X und Y. Das Stück erzählt von fünf jungen Menschen, die zusammen ihre Lebensentwürfe besprechen, Gemeinsames entdecken und von denen dennoch jeder seinen eigenen Weg sucht. Ihre Gespräche drehen sich um Konflikte aus dem Alltag, Konflikte mit der Welt und Auseinandersetzungen mit sich selbst.

Einblicke in ein Tagebuch

Im Mittelpunkt der Handlung steht Ronja, die Hauptfigur, die von all ihren Freunden verlassen wird und sich am liebsten selbst verlassen würde. Um ihren innersten und heimlichsten Gedanken folgen zu können, erhält der Zuschauer regelmässig Einblick in ihr Tagebuch, welches viele Fragen enthält und in scheinbarer Einfachheit tiefgreifende Gedanken offenlegt: «An-

derswo wird es einem nicht bessergehen und doch will jeder weg», schreibt Ronja scharfsinnig und fragt sich, «*was es denn heisst, in einer Welt zu leben, wo sich die Fenster von den Hauswänden auf die Bildschirme und in die Hände der Menschen übertragen haben.*» Auch die Rolle sozialer Medien im Prozess der jugendlichen Selbstfindung wird im Stück beschrieben, wenn Ronja etwa ihre eigene Reaktion auf die mediale Selbstdarstellung ihrer Freunde kritisch hinterfragt: «*Gibt es noch ein Hier und Jetzt oder*



Antilia Wyss

liegt diese Gegenwart irgendwo, verloren in den Instagram-, Twitter- oder Facebook-Spuren, die unsere Freunde auf ihren spannenden Reisen hinterlassen?» Schliesslich spricht Ronja offen über ihre Zweifel, wenn sie anmerkt, dass «*alles Kluge bereits in den Büchern steht*», oder wenn sie sich fragt: «*Wozu braucht es mich denn bloss auf dieser Welt?»*

„Ich gehe morgen“ handelt von einem unfertigen Lebensabschnitt, von einem

Alter, in dem sich viele Türen öffnen, jedoch auch wichtige Entscheidungen anstehen, die das Leben in die eine oder andere Richtung lenken und die Freiheit unausweichlich einschränken.

Die innere Verfassung der modernen Jugend

Die Hauptfigur erkennt das Tragikomische der Existenz. Übertriebenes, komisches, zum Teil sogar absurdes Bühnengeschehen spielt in einer angespannten, zum Teil sogar bedrückenden Grundstimmung, die gemäss der jungen Theaterautorin die innere Verfassung der modernen Jugend perfekt ausdrückt. Die Hauptfigur, die laut dem Titel des Stücks auf dem Weg ist, auszubrechen, wird denn auch im Verlauf des Stücks in wachsendem Ausmass entscheidungsunfähig. Ihr im Titel vorweggenommenes Vorhaben, «ich gehe morgen», ursprünglich dazu gedacht, etwas mit dem Leben anzufangen und dieses erst lebenswert zu machen, verkommt zunehmend zu einer Floskel. Schliesslich gehen alle Figuren – ausser Ronja.

Michal Steinemanns Stück greift zahlreiche Themenstränge auf, denkt jedoch bewusst nichts zu Ende und lässt viele Fragen unbeantwortet im Raum stehen, die sowohl junge als auch ältere Zuschauer zum Nachdenken anzuregen vermögen.

Martin Steinmann, Vorsteher